Redaktion kreuzer – Das Leipzig Magazin Büttnerstaraße 10 04103 Leipzig

Betr.: Ihr Artikel "Die Kanzel kommt" in kreuzer 03/15 S.022

Sehr geehrte Damen/Herren,

der genannte Artikel Ihrer Autorin Sarah Ulrich über den Aula/Kirche-Neubau am Augustusplatz enthält einige Missverständlichkeiten, die einer Klarstellung bedürfen.

Im zweiten Ausschreibungsanlauf von 2004 erhielt der Entwurf des Architektenbüros Erick van Egeraat den Zuschlag. Im Leipziger Amtsblatt vom 3. April 2004 stand daraufhin:

"Der Kompromiss ist gelungen: 2009 wird ein modernes, komplexes Gebäude in expressionistischer Formensprache am Augustusplatz stehen. Im Inneren aber entsteht die gotische Paulinerkirche wieder in Anlehnung an ihr Original mit Pfeilern und Kreuzrippengewölbe."

In den folgenden Jahren wurde dieser Kompromiss durch die Universität immer mehr unterlaufen, so dass schließlich architektonische Abstrusitäten wie stalaktitenähnliche gekappte Säulen und Glaswand zustande kamen. Auch von der Verbringung der gerettetenn historischen Kanzel ins Grassimuseum war anfangs nicht die Rede. Sie sollte als Symbol des freien Wortes am angestammten Platz angebracht werden. Die heute ins Spiel gebrachten angeblichen klimatischen Bedenken werden allein schon durch die große Orgel ad absurdum geführt, die gegenüber Raumklimaschwankungen weitaus empfindlicher als die eher robuste Kanzel reagieren dürfte.

Ihre Autorin schreibt abschätzig über "Erinnerungspolitik". Das sollte sie nicht tun. Immerhin ist das ca. 1230 erbaute und 1545 durch Martin Luther zur evangelischen Universitätskirche geweihte Gotteshaus nach weitgehend schadlosem Überstehen sämtlicher Zerstörungen, Brände und Bombardierungen Leipzigs 1968 als intaktes Gebäude gesprengt worden. Die etwa 800 Grabstätten in Grüften unter der Universitätskirche wurden in einer Blitzaktion des Ministeriums für Staatssicherheit geplündert. Die wertvollen Grabbeigaben sind seitdem verschollen, ebenso wie die Gebeine von Rektoren, Professoren und Studenten der Leipziger Uni, von prominenten Bürgern Leipzigs und Adelsfamilien. Die Epitaphe sind teilweise noch erhalten und sollen dem Andenken der geschändeten Gräber dienen. Weiteres zur gesamten Thematik ist dem Internet, der einschlägigen Literatur sowie einem im April erscheinenden Dokumentationsband des Paulinervereins zu entnehmen.

Ührigens ist auch der Name Paulinum" für den Neuhau am Standort der Universitätskirche

historisch falsch. Als "Paulinum" bezeichnete man nach der Reformation das gesamte der Universität übereignete Klosterareal ("Collegium Paulinum"), dem die ehemalige Dominikanerkirche als "Templum Paulinum" (Paulinerkirche) angeschlossen war. Paulinum waren also immer der Hof und die ihn umgebenden Gebäude mit Bibliothek, Gartenhaus, Backhaus, Zwingerhaus und die Wohngebäude. Die Kirche wurde nie als Paulinum bezeichnet. Sie hieß seit der Umwidmung durch Luther "Universitätskirche St.Pauli".

Zum Schluss noch eine Bemerkung zur Behauptung Ihrer Autorin, der Paulinerverein zeige sich "radikal christlich". Diese Unterstellung ist unzutreffend.

In der Satzung des Paulinervereins e.V., korrekt "Bürgerinitiative zum Wiederaufbau von Universitätskirche und Augusteum in Leipzig e.V.", steht in § 1:

"Zweck und Aufgabe des Vereins ist es, die Erinnerung an den barbarischen Willkürakt der Zerstörung von Universitätskirche und Augusteum in der Bevölkerung zu bewahren, die Universität Leipzig bei der Erhaltung und Pflege der erhaltenen Kunstwerke aus der Pauliner-Universitätskirche zu unterstützen und konsequent als (Fern-)ziel die Wiedererrichtung der beiden geschichtsträchtigen Gebäude vorzubereiten."

Und in § 4 heißt es: "Mitglied kann jede volljährige natürliche und jede juristische Person werden". Der Paulinerverein ist also, obwohl an christlichen Werten orientiert, juristisch kein christlicher Verein. Mitglieder können z.B. auch Atheisten, Muslime oder Angehörige jüdischen Glaubens sein, sofern ihnen die Anliegen des Vereins am Herzen liegen sollten.

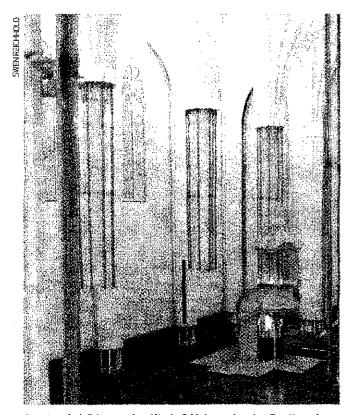
Den Vorwurf des Radikalismus weist der Paulinerverein entschieden zurück. Diesbezüglich könnte Ihre Autorin in Leipzig an anderer Stelle fündig werden.

Mit freundlichen Grüßen auch an Frau Sarah Ulrich

Gerd Mucke

## Die Kanzel kommt

Politikum Paulinum: Der Streit um den sakral aussehenden Profanbau der Uni geht weiter



Ist eine Aula? Ist es eine Kirche? Nein, es ist des Paulinum!

ie Kanzel kommt. Zwar frühestens Ende 2016, aber sie kommt. Zumindest wenn es nach der eigens einberufenen Kanzelkommission - Vertreter der Uni, von Wissenschafts- und Finanzministerium, der Kirche sowie Kunstund Denkmalexperten - geht. Sie votierte mit

sieben zu vier Stimmen dafür. Das war die letzte ausstehende Entscheidung in einem seit 22 Jahren tobenden diffusen Chaos aus Ausschreibungen, Beschwerden, Diskussionen, Petitionen und Beschlüssen, das seit Beginn der Gespräche um die Bebauung des ehemaligen Standorts der Kirche St. Pauli 1993 entbrannte.

Zunächst war eine Aula vorgesehen, dann ruderte man auf den Druck christlicher Verbände – allen voran der Paulinerverein – immer weiter zurück. Ausschreibungen wurden abgebrochen, Aussagen revidiert. Es ging nicht mehr bloß um Kirche oder nicht Kirche, sondern um Erinnerungspolitik, Säkularisierung und Interessendominanz. Man einigte sich darauf, die Kirche nicht zu rekonstruieren und ein Multifunktionsgebäude in der Anmutung einer Kirche mit Andachtsraum zu errichten. Mehrzweckhalle statt Gotteshaus.

Am gläsernen Koloss auf dem Augustusplatz wird noch immer gebaut. Nach einer Kostenexplosion werden am Ende etwa 250 Millionen Euro im Campusneubau verbaut sein. Ein Teil des Paulinums ist durch eine Glaswand abgetrennt: der Andachtsraum. Mit Orgel, Altar, weiterem Kircheninventar. Eine zweite Orgel platzierte man kurzerhand im anderen, geistigen Raum. Die Glaswand soll es möglich machen, den Saal auch für größere Gottesdienste nutzen

zu können. Doch auch darum wird sich gestritten, schränkt die Wand doch sowohl bühnentechnische als auch akustische Elemente ein. Der Paulinerverein zeigt sich radikal christlich. Er will weder Trennwand noch Glassäulen, sondern die »Wiederherstellung des Innenraumes der Universitätskirche nahe dem Original« sowie die Wiederbenennung als »Universitätskirche St. Pauli.«

Was ein christlicher Raum an einer Universität in einem säkularen Staat anno 2015 im mehrheitlich konfessionslosen Freistaat zu suchen hat, ist die eine Frage. Eine andere dreht sich um die Kanzel. Die soll aus historischen und Platzgründen nicht in den Andachtsraum, sondern in die Aula gehängt werden. Dadurch würde die künstliche Trennung von Kirche und Staat durch die Plexiglaswand nicht mehr aufrechterhalten, sondern ein Stück Kircheninventar im universitären Raum platziert. Allerdings ist der Raum im Gegensatz zum Andachtsraum nicht klimatisiert, weshalb unklar bleibt, ob die Kanzel den Bedingungen überhaupt standhält. Das soll nun laut Kommission überprüft werden. Gleichwohl sprach diese nur eine Empfehlung aus, die Entscheidung über die Kanzel trifft das Rektorat. Die Diskussion ums Politikum Paulinum hält an. Dabei wollte man doch nur eine Aula. SARAHULRICH